



Drei spezielle Mannen: Ein Unbekannter, Franz von Reichenberg und Josef Niering.



Vier Mannen des wilhelminischen Zeitalters.



Ein anonymer Sondermanne.

BAYREUTH 1876

# Walk of Wagner



## Kostüme und Requisiten

Heute kommt kaum ein Theaterintendant und Dirigent auf die Idee, Hauptrollensänger als Mannen im Chor der *Götterdämmerung* einzusetzen, auch wenn drei der anonymen Krieger kurze solistische Einsätze haben. In Bayreuth traten insgesamt sieben Chorsolisten mit diesen „Wurzen“, wie es im Theaterjargon heißt, in Erscheinung, darunter Albert Eilers (der Sänger des Fasolt), Franz von Reichenberg (der Fafner) und Josef Niering (der Hagen).

(14- bis 15-jährige Mädchen, die beim Davonschwimmen der Rheintöchter perspektivisch wirken sollen). Ebenso eine Puppe für Mime, Siegfried, Hagen und für Brünnhilde, außerdem noch etwa 20 Nibelungen, Mannen, Frauen und so weiter, 15 Kinder im Hochzeitszuge.“ Gleichzeitig gab es heftige Auseinandersetzungen mit dem technischen Direktor Carl Brandt, der alle Arbeiter abzog, um sie an den Bühnenmaschinen einzusetzen.

Der Kostümbildner Carl Emil Doepler hatte bis zuletzt zu tun, um nicht nur die Choristen auszustatten. Am 7. Juli kamen Kinderkostüme für Gunthers und Brünnhildes Brautzug hinzu, auch waren noch nicht alle Requisiten beschafft worden. Während es in Bayreuth tropisch heiß war, nähten „die braven Vogts, Marie und Mathilde“ fleißig an den Kostümen. Eine Woche später waren endlich die viel zu eilig gemalten, daher fehlerhaften Dekorationen nach Bayreuth geschickt worden. Kurz darauf kamen neue Aufträge für die Requisite und Kostümabteilung hinzu: „Drei Rheintöchter

Dass die *Rheingold*-Premiere am 13. August „mit vollständigem Unstern“ ablief, wie Cosima Wagner schrieb, verwundert nicht – und doch konnte sie nach Schluss der letzten *Götterdämmerung* am 30. August in ihr Tagebuch schreiben: „So wäre denn in erstaunlichster Weise das Programm eingehalten worden, von dem kein Mensch annehmen wollte, dass es möglich sei.“





„... sofort und möglichst bald einzeln bei Herrn Professor Doepler sich einzufinden, um über die Herrichtung der Kostüme sich in näheres Einvernehmen mit demselben zu setzen“ (Wagner am 22. Juli): Vier Frauen aus dem Brautzug der *Götterdämmerung*.



„Der spielerische Trieb des Archäologen drückt sich darin aus“ (Cosima Wagner): Einige altgermanische Männer.



„Eine bedeutende Künstlerin“: Louise Jaide als „kleine“ und „große“ Waltraute.

BAYREUTH 1876

## Walk of Wagner



### Chor und Statisten

„Möglich, dass sie so, ohne eine der stärksten Partien zu übernehmen, am Besten mir nützen kann, indem sie zwei Episoden übernimmt, für welche eine jede eine ebenso bedeutende Künstlerin erforderlich ist, wie für die größten.“ Wagner schätzte Louise Jaide, die als Erda und Waltraute (sowohl in der *Walküre* als auch in der *Götterdämmerung*) engagiert wurde – und im letzten *Ring*-Zyklus krankheits- halber von Hedwig Reicher-Kinder- mann ersetzt werden musste.

Die Frauen und Männer der *Götterdämmerung* sind die einzigen (leben- den) menschlichen Kollektive, die im *Ring des Nibelungen* Platz finden. Am 2. April konnte der Kostümbildner und Requisiteur vermelden, dass die Kostü- me, Waffen, Schmuck usw. demnächst mit ihm zusammen in Bayreuth eintref- fen würden. Dort fand man Doeplers Arbeiten kurz vor den Premieren vor

allem grässlich. Am 28. Juli, zwei Wochen vor der Eröffnung der Fest- spiele, gab es einen Probenstreit, der von Cosima Wagner festgehalten wurde: „Abends Kostüm-Probe, auf mei- ne Bitte an Professor Doepler, Siegfrieds Gewand etwas weniger eng anschlie- ßend zu machen und die Frauen der Guttrune weniger bunt, wird der arme Mann so heftig und grob, dass ich erst daran inne werde, mit welchem Stümper man es hier zu tun hat! Die Kostüme erinnern durchweg an Indianer-Häupt- linge und haben neben dem ethnogra- phischen Unsinn noch den Stempel der Kleinen-Theater-Geschmacklosigkeit!“ Dann empfand sie die Kostüme, da sich Doepler bei seinen Entwürfen an archäologischen Funden und Rekonst- raktionen orientiert hatte, als zu histo- risch. Sie hatte offensichtlich vergessen, dass sie und ihr Mann die Entwürfe der Kostüme persönlich abgesegnet hatten ...





BAYREUTH 1876

Walk of Wagner

150

V. l. n. r.: „Die Weckerlin kommt“ (Richard Fricke am 13. Mai) – mit Gutrunes Trinkhorn. | „In Hannover oder wo?“ (Richard Wagner am 12. Mai zu Richard Fricke): In Bayreuth – Mathilde Weckerlin als Guttrune. | „Hätte Gunther studiert Jura / nie wäre er besser als Gura!“, schrieb Wagner dem Gunther Eugen Gura auf eine Autogrammkarte.

## Schlusskatastrophe

Zwar stand Mathilde Weckerlin bereits im Mai als Guttrune fest, doch war man in Wahnfried ein wenig besorgt, als sie sich ein paar Tage nicht meldete, bevor sie am 13. Mai zu ersten Proben nach Bayreuth reiste. Eugen Gura sang den Gunther, während die Inszenierung der *Götterdämmerung* besonders schwierig war. Am 2. Juli musste der Regieassistent und Choreograph Richard Fricke im 2. Akt das Lanzenschwingen beim Empfang Gunthers und Brünnhildens „wegen Raummangels“ weglassen. Erst am 21. Juli stand fest, dass die Götter im Schlussbild nicht auf Transparenten abgebildet, sondern durch Menschen

dargestellt werden sollten. Die Probe des 3. Akts am 26. Juli muss fürchterlich gewesen sein, denn Fricke schrieb in sein Tagebuch, dass dies der „qualvollste Tag“ gewesen sei, den er je erlebt habe. Die Generalprobe ging am 9. August nicht besser über die Bühne: „Mit Hängen und Würgen ging die Probe von 5 – 11.15 zu Ende. Die Schlusszene ging erbärmlich.“ Wagner musste noch am Vortrag der Eröffnung der Festspiele dies und das korrigieren. Am 17. August fand schließlich die Premiere der *Götterdämmerung* statt. Während Cosima Wagner zufrieden war, schrieb Richard Fricke, die Fähigkeiten des technischen Direktors Carl

Brandt kritisierend, in sein Tagebuch: „Viel Schweiß und Angst! Schlusszene unter aller Kritik! Wie wurde die Regie heruntergerissen! Brandts Leistungen wurden vielfach angegriffen. Ich musste schweigen, manches war leider nur zu wahr.“

Die Sängerinnen und Sänger taten ihr Bestes, während die szenische Umsetzung und die Frage, wie der Brand von Walhall und der Zusammensturz der Gibichungenhalle sowie das Überlaufen des Rheins realistisch-illusionistisch gemacht werden kann, mit den Mitteln von 1876 kaum zu lösen war.





BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*

14

V. l. n. r.: „Die 3 Nornen sind dann durch lauter erste Sängerrinnen besetzt“: Johanna Jachmann-Wagner, Friederike Grün, Josefine Schefzky. | „Götterdämmerung geht auch gut“ (Cosima Wagner am 17. August): Auch dank Georg Ungers gaumigem Siegfried. | „Herr Siehr als Hagen sehr gut“ (Cosima Wagner am 25. Juli): Gustav Siehr, ein Spätberufener.

## Neue Suche und Rochaden

„Im Betreff des liebenswürdigen Anerbietens des Fräulein Kindermann ward ich zuletzt etwas ungewiss. Ich bringe einen Sopran nämlich nicht mehr unter den Walküren unter: dort fehlt mir nur noch der tiefste Alt (Schwertleite): da ich, nachdem Frl. Preiß mir abgesagt, hierfür niemand fand, hat sich endlich meine Nichte, Johanna Jachmann-Wagner, zur Übernahme der Schwertleite mit der ersten (tiefen) Norn entschlossen. Demnach hätte ich Frln. Kindermann nur für die 2te Norn nötig; finde ich aber wie es doch unerlässlich ist, eine Sieglinde, so übernimmt diese auch diese Norn und die 3 Nornen sind dann durch lauter erste Sängerrinnen besetzt.“ Dies ist ein typischer Brief, den Wagner im April

geschrieben hat. Ursprünglich stand für die 2. Norn noch die Interpretin der Siegrune, Antonie Amann, auf dem Besetzungszettel. Am Ende wurden die drei Nornen von Wagners Nichte, der Darstellerin der Sieglinde, Josefine Schefzky, die als Sieglinde erst Mitte Mai für Bayreuth feststand, und der Darstellerin der Fricka, Friederike Grün, gesungen.

Verglichen mit diesen Rochaden war die Besetzung des Siegfried mit Georg Unger kein Problem, auch wenn ihm Wagner im Vertrag für 1877 zu Gesangsstunden und Stimmübungen verpflichtete.

Dagegen musste Wagner bis kurz vor knapp warten, ehe er einen Hagen auf

die Probebühne schicken konnte. Da Emil Scaria plötzlich unmäßige finanzielle Forderungen stellte, begann im Januar die neuerliche Suche nach einem Hauptrollensänger. Erst Mitte Juli, einen Monat vor der Premiere, wurde Gustav Siehr engagiert – der bereits im Januar kurz erwähnt worden war. Bei einer öffentlichen Probe des 2. *Götterdämmerungs*-Akts fand auch Cosima Wagner ihn sehr gut. Nicht gut war der Drachenkampf, denn Siegfried musste mit einem Ungeheuer kämpfen, das nicht nur dem Regieassistenten Richard Fricke wenig gefiel: „In die allertiefste Rumpelkammer mit dem Luder! Weglassen! An diesem Wurm gehen wir zu Grunde.“





V. l. n. r.: „Ein Held mit fataler gaumiger Beimischung“: Georg Unger als Siegfried. | Wotan als Wanderer, disponiert: Franz Betz. | „Schlosser begreift schnell“ (Richard Fricke): Karl Schlosser als grüblerischer Zwerg.

## Stimmfragen

„Sie stehen“, schrieb Wagner am 1. Januar an seinen Siegfried-Sänger, „in meinem Buch der Hoffnungen eingetragen.“ Wagner musste tatsächlich daran glauben, dass Georg Unger seine Vision eines strahlenden Helden erfüllen würde. Obwohl der Sänger, der zu einem der Vorbilder des Wagnerschen Helden Tenors werden sollte, seine stimmlichen Defizite hatte, ließ Wagner nicht von ihm los. „Möge nun Unger vor allen Dingen diese reinen Ausbildungs-Übungen für seine Stimme nicht vernachlässigen, etwa weil er sie gering schätzte und die Anwendung derselben auf seine Partien ihm jetzt noch nicht klar wäre“, teilte Wagner

am 3. Januar dem Stimmtrainer Julius Hey mit, der zusammen mit Unger die Partien erarbeitete. Als der Sänger endlich am 21. April in Bayreuth ankam, war er erst einmal erkältet. „R. scheint nicht unzufrieden, doch auch nicht ganz befriedigt“, teilte die Ehefrau sechs Tage später mit. Die Situation besserte sich, aber Ungers Stimme blieb, so Wagner, „fatal gaumig“; auch scheint er kein brillanter Darsteller gewesen zu sein. Die Partie des Froh hat er kurz vor Beginn der Festspiele ebenso abgegeben.

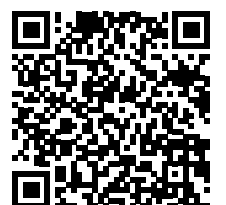
Mit der Partie des Wanderers vollendete Franz Betz seine Wotan-Gestaltung und

BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



sagte, da indisponiert, die zweite *Siegfried*-Vorstellung ab, während Karl Schlosser als Mime im *Siegfried* noch einmal richtig „aufdrehen“ konnte. Doch im Januar war Schlosser mit seiner Rolle stimmtechnisch noch nicht fertig, und am 7. Mai teilte Wagner dem Dirigenten Hans Richter mit: „Mr. Schlosser scheint sich sehr ver-lumpt zu haben.“ Noch am 20. Juli schrieb Cosima Wagner, dass der Sänger „leider vieles von Mime vergessen, dadurch dass er in München alles mögliche singen musste“. In den Auf-führungen selbst war dann, szenisch wie musikalisch, alles „da“.





BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



V. l. n. r.: „Vor der Probe hatten die beiden Damen Lehmann das Walküren-Kostüm angelegt, es ist das Schönste, was ich seit langer Zeit gesehen habe“ (Richard Fricke): links Lilli, rechts Marie L. | „Die größte dramatische Sängerin der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“: Hedwig Reicher-Kindermann als Grimmgerde. | Wohnhaft Wien, Papagenogasse 25: Walküre Siegrune alias Antonie Amann.

## Walküren-Rollen 2

Helmwige und Ortlinde wurden von zwei Schwestern gesungen: von Lilli und Marie Lehmann, die auch als Woglinde und Wellgunde gemeinsam auf der Bayreuther Bühne standen. Wagner mochte die beiden Damen: „Sie will ein Bild – seh’ Mann! Nun, ich liebe Marie Lehmann!“, heißt es auf einer der Autogrammkarten, die Wagner am 26. August akkordweise schrieb. Während von Marie Lehmanns Bayreuther Tätigkeit wenig bekannt ist, wissen wir, dass Lilli Lehmann sich um einige Sängerinnen gekümmert hat.

Sie empfahl Wagner die Interpretin der Siegrune, Antonie Amann, protestierte zusammen mit anderen Solisten der Festspiele gegen eine Sängerin namens Brandt, die für die Rolle der Sieglinde vorgesehen war, und berichtete in ihren Lebenserinnerungen über die Festspiele.

Hedwig Reicher-Kindermann war laut Theaterdirektor Angelo Neumann, mit dessen Wagner-Theater sie große Gastspielreisen durch Europa unternahm, nichts weniger als „die größte dramatische Sängerin der zweiten Hälfte des

19. Jahrhunderts“. Als Grimmgerde vervollständigte sie ein Ensemble, in dem sie für die erkrankte Louise Jaide einsprang und im dritten Zyklus die Erda und eine Norn übernahm. In diesem Sinn war sie eine von Wagners „Heldenweibern“: „Was! Ihr wollt Walküren sein und könnt das bisschen Klappern nicht ertragen? Solche Heldenweiber, wie Ihr vorstellt, darf so etwas nicht genieren. Und was die Schwere der Schilde anbelangt, so werdet Ihr mit der Zeit Euch schon daran gewöhnen!“





BAYREUTH 1876

Walk of Wagner



V. l. n. r.: Ensembleleiterin, „sehr untersetzt“: Johanna Jachmann-Wagner als Schwertleite. | Nicht nur eine hübsche Gerhilde, auch eine schöne Freia: Marie Haupt. | „O Lamm Gottes! / Frei alles Spottes!“, dichtete Wagner auf seine Rossweisse Minna Lammert.

## Walküren-Rollen 1

Auch die sogenannten „kleinen“ Walküren mussten und müssen von erstklassigen Sängerinnen interpretiert werden. Im Corps der Kriegerinnen befand sich 1876 auch eine Verwandte Richard Wagners: Johanna Jachmann-Wagner, die Stieftochter von Wagners Bruder Albert. Am 31. März war Wagner noch unsicher, ob er sie wirklich als Schwertleite engagieren sollte. „Die erste Norn“, schrieb er an den Münchner Stimmcoach Julius Hey, „übernimmt zwar meine Nichte, Johanna Jachmann; die Schwertleite, eine Walküre, getraut sie sich aber des Kostümes wegen nicht zu übernehmen,

da ihre sehr untersetzte Gestalt sich hierfür nicht eignet.“ So fragte er an, ob Hey ihm nicht aus seiner „Praxis und Zucht noch eine tüchtige (tiefe Alt-Unterstimme) als geeignet nachweisen könnte“. Da sich aber auch ein eigentlich als Schwertleite vorgesehenes „Fräulein Preiß“ nicht zur Verfügung stellen konnte, wurde schließlich doch, am 24. April, die Nichte in die *Walküre* geholt. Im Bayreuther *Walküren*-Ensemble nahm sie, obwohl „nur“ eine Sängerin unter sieben anderen, eine herausgehobene Position ein, indem sie das Frauenensemble in Einzelproben leitete.

Marie Haupt sang nicht allein die Freia, sondern auch die Gerhilde, und Minna Lammert neben der Flosshilde die Rossweisse. Am 3. Januar war auch diese Rolle noch unbesetzt: „Denken Sie“, so Wagner an Julius Hey, „dass ich immer mit der Rossweisse (für Frau von Müller) nicht in Ordnung bin!“ Frau von Müller kam nicht, dafür war Wagner mit der Lammert zufrieden, die noch im April keinen Urlaub von ihrem Haus (der Berliner Hofoper, wo sie erste Rollen sang) erhalten hatte.





BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



V. l. n. r.: Amalie Superstar oder „Brünnhilde in Bayreuth“: Amalie Materna. | „In saecula aeterna / es lebe die Materna“, reimte der Meister über die Meistersängerin. | Lammfromm, aber wenig zu gebrauchen: Der Rappe, der Grane spielte – und die Pferdeführerin Amalie Materna alias Brünnhilde.

## Superstar- und Pferdesorgen

Wagner wusste, wieso er unbedingt „die Materna“ als Brünnhilde haben wollte. „Frau Materna hat sich gestern einen europäischen Namen ersungen“, hieß es nach der *Walküre*-Premiere im *Neuen Wiener Tagblatt*. Sie hat die drei Brünnhilden glanzvoll gesungen und ist so oft wie keine Sängerin des Bayreuther *Ring*, nämlich sechsmal, auf den Kostümfotos von 1876 verewigt worden.

Doch war auch ihr Bayreuther Engagement kein Selbstläufer: am 12. April teilte der Direktor der Wiener Hofoper, Franz Jauner, mit, dass die Sängerin nur dann nach Bayreuth gehen dürfe, wenn Wagner dem Haus am Ring die *Walküre* zur Verfügung stellen würde, d. h.: wenn er Einzelaufführungen des Werks erlauben

würde. Wagner wütete und musste in den sauren Apfel beißen.

Glücklicherweise sang der Superstar auch in Bayreuth, denn nur so konnte Wagners „Matscherl“ Aufzeichnungen über die ersten Festspiele hinterlassen. Wagner schätzte die Sängerin, aber am 8. Juli lagen bei allen Beteiligten die Nerven blank, wie der Regieassistent Richard Fricke anlässlich einer Probe des 2. *Götterdämmerungs*-Akts mitteilte: „In dem Moment, wo die Materna, in das vollste Feuer geraten, singt, dass es uns alle kalt überläuft, springt Wagner ein, zieht sie nach der andern Stelle, nicht etwa sanft, unterbricht den Gesang. Es wird wiederholt. Frau Materna kann unmöglich noch einmal in die tiefemp-

fundene Stimmung hineinzukommen [...] Sie macht Fehler. Hans Richter schreit herauf, das müsse vor der Klavierprobe fest gelernt sein. Die Riesenfrau war vollkommen fertig von dieser Probe und weinte auf dem Nachhauseweg.“

Auch mit Grane gab es Probleme. „Allgemein aber riet man mir“, schrieb Wagner am 22. Februar, „davon ab, mir hierfür ein Zirkuspferd zu beschaffen, weil dieses, sowie es Musik hört, sogleich unruhig wird und zu tanzen anfängt“. Ludwig II. entsandte ein Pferd aus seinem Stall nach Bayreuth, neun Jahre alt, „fromm wie ein Lamm“ (Fricke). Wagner sah ein, dass das Pferd nicht alles ausführen könne, was er sich als Dichter vorgestellt hatte.





BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



V. l. n. r.: „Schöne Gestalt, spricht gut aus.“ (Richard Fricke am 12. Juni über Josephine Schefsky) | „Frl. Schefsky noch grässlicher, ein Exzess von Plumpheit und Anmutlosigkeit.“ (Cosima Wagner am 18. Juli über Josephine Schefsky) | „Herr Niemann macht es gut“: Albert Niemann als Siegmund.

## Gute und gräßliche Sänger

Anfang April war klar, dass Therese Vogl unmöglich die Sieglinde singen könne, da sie schwanger geworden war. Schon am 9. April nahm Wilhelmina von Voggenhuber das Rollenangebot an, aber bereits am 24. April teilte sie mit, dass auch sie nun schwanger sei. Noch am selben Tag telegraphierte Wagner an die Münchner Hofopernsängerin Josephine Schefsky. Er hörte, schrieb er an den Bayreuther Stimmtrainer Julius Hey, viel Gutes über sie. Sie kam am 8. Mai nach Bayreuth und wurde sofort engagiert, doch schon vier Tage später notierte Cosima Wagner, dass Wagner „Sorge wegen Frl. Schefsky“ und er „eine

Dummheit gemacht“ habe, „sie zur Sieglinde zu wählen“. Fand der Regieassistent Richard Fricke sie auch von „schöner Gestalt“ und lobte Wagner auch ihre Aussprache, so war man vier Wochen vor der *Walküre*-Premiere schier verzweifelt über die spielerischen Qualitäten der Sängerin: „Fräulein Schefsky noch grässlicher; vorher zu Tisch, ein Exzess von Plumpheit und Anmutlosigkeit!“, bemerkte Cosima Wagner am 17. Juli, doch war es zu spät, sie zu ersetzen.

Mit dem Darsteller des Siegmund, Albert Niemann, der bereits 1861 den Tannhäuser in der Pariser Erstaufführung gesungen

hatte, gab es hingegen keine Probleme – abgesehen davon, dass er, wovon Lilli Lehmann, die Interpretin der Woglinde und der Helmwig, berichtete, immer „sehr aufgereg“ war und souffliert werden musste. Da es keinen Souffleurkasten gab, saß Lehmann zu diesem Zweck amüsanterweise „hinterm Herd“ der Hundinghütte, doch gelangen seine Szenen, zumindest, soweit es ihn betraf: „Erster Akt *Walküre*, Frl. Schefsky furchtbar! Herr Niemann macht es gut“, notierte Cosima Wagner am 17. Juli. Kann sein, dass er bei der Premiere „nicht recht bei Stimme“ war, wie Richard Fricke bemerkte.





V. l. n. r.: „Unser Freund Vogl hätte mich wohl auch etwas eher benachrichtigen können ...“ (Wagner am 22. April über Heinrich Vogl) | „Niering, der mir leid tut, den Hunding zu singen.“ (Wagner am 1. Juli über Joseph Niering)

BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



„Die andern 18 folgen, alle beladen mit dem Hort.“ (Richard Fricke am 18. Juni): Fünf Bayreuther Turner, verkleidet als Nibelungen.

## Problembesetzungen und Erfolge

„Die Sänger sehr gut, namentlich Herr Vogl als Loge“, schrieb Cosima Wagner am 29. Juli in ihr Tagebuch. Das war schön, weniger schön war die Tatsache, dass erst Anfang April bekannt geworden war, dass Heinrich Vogls Frau Therese, die 1870 in der Münchner Uraufführung der *Walküre* die Sieglinde kreiert hatte, plötzlich schwanger war – woran Herr Vogl gewiss seinen Anteil hatte. Im *Rheingold* war er kein Unbekannter, denn er hatte bereits 1869 den Uraufführungs-Loge in München gesungen. Auch ihn schrieb Wagner 1876 mehrmals in Besetzungsfragen an.

Das Heer der Nibelungen gehört zu den Kollektiven im *Ring des Nibelungen*, die besonderer Fürsorge bedürfen. Für sie engagierte Wagner den „Hilfsregisseur“ Richard Fricke, zu dessen ersten Aufgaben es gehörte, die Nibelungen zu trainieren: „Jetzt habe ich“, schrieb ihm Wagner am 10. April, „25 Turner als Nibelungen – Hartläufer – hier geworben: die müssen gehen, kriechen usw. lernen“. Die Sportler, die zunächst von Wagner in Wahnfried empfangen wurden, wurden von Fricke schon schnell, u.a. im Markgräflichen Opernhaus, erfolgreich einstudiert.

Dafür hatte Wagner mit dem Hunding Einiges zu tun. Wagner hatte Josef Niering engagiert, dem er am 1. April schreiben musste, dass es unmöglich sei, auf seine finanziellen Forderungen einzugehen, denn der Sänger wollte für den 1. Juni bis 30. August, also nicht nur für die Proben- und Aufführungstag, honoriert werden. Da Albert Eilers sich ebenso untauglich erwies wie der Bassist Josef Kögel, kam Wagner schließlich auf Niering zurück.





BAYREUTH 1876

Walk of Wagner



V. l. n. r.: „Es wird für Sie eine Kleinigkeit sein“: Eugen Gura als Donner. | Zu apart für eine Verhüllung: Marie Haupt als Freia. | „Lang haben wir gewart't, bis Froh ward Engelhardt“, schrieb Wagner Rudolf Engelhardt auf eine Autogrammkarte.

## Umbesetzungen und Aparte(s)

Am 20. April dachte Wagner darüber nach, den Schweden Johannes Elmblad für die Rolle des Donner zu engagieren. Am 11. Mai war er noch nicht gebucht, am 20. Juni bot Wagner die Partie schließlich Eugen Gura an, der für den Gunther unter Vertrag stand: „Da jetzt die Gründe geschwunden sind, aus welchen Sie mir vor einem Jahre die Übernahme des ‚Donner‘ im *Rheingold* abschlagen mussten, ersuche ich Sie nochmals von jetzt ab diese kleine, aber mir höchst wichtige Partie noch mit zu übernehmen. Es wird für Sie eine Kleinigkeit sein, die Rolle in Schnelligkeit zu memorieren.“ Die Szenenproben

liefen an diesem Tag bereits seit mehreren Wochen ... Am Ende sang Elmblad den Donner am 13. August, dann Gura.

Rudolph Engelhardt sollte den Froh singen, doch noch eine Woche vor der Festspiel-eröffnung stand für die kleine, aber von einem erstrangigen Sänger zu gestaltende Partie der Sänger des Siegfried, Georg Unger, fest: „Kann ich es mit Herrn Engelhardt noch möglich machen, so nehme ich Ihnen schon sofort den ‚Froh‘ wieder ab; wenn nicht, so tritt er doch mindestens von der 2ten Aufführung für Sie ein!“ Engelhardt stand dann im 2. und 3.

Zyklus in dieser Partie auf der Bühne. Marie Haupt, die im *Rheingold* die Götterschwester Freia und in der *Walküre* die Gerhilde sang, kam aus Kassel, wo ihr ihr Intendant zunächst keinen Urlaub geben wollte. Die aparte Sängerin kam jedoch pünktlich zu den Proben nach Bayreuth. Bis heute schwierig blieb jedoch die „Einhüllung der Freia mit dem Nibelungenhort“, wie der Regieassistent Richard Fricke notierte. Sie sei aber „so gut wie möglich mit vielen Hindernissen von Doepler [dem Requisiteur und Kostümbildner] und mir in Ordnung gebracht worden“.





BAYREUTH 1876

Walk of *Wagner*



V. l. n. r.: Ein Riese, aber kein Hunding: Albert Eilers als Fasolt. | „Eine junge, sehr befähigte Naturkraft“: Franz von Reichenberg als Fafner. | Kein Hagen, aber ein Riese: Franz von Reichenberg als Fafner.

## Riesenprobleme

Am 21. April hatte Friederike Grün Wagner noch mitgeteilt, dass ihr Coburger Kollege Albert Eilers lebensgefährlich herzkrank sei, doch konnte er nach Bayreuth reisen, um hier den Fasolt zu singen. Auch er litt unter Wagners Regie-Dilettantismus, den der Regieassistent Richard Fricke beseitigen musste. „Nachmittag ging ich“, schrieb er am 8. Juni, „zu Eilers und brachte ihm die fünf Takte bei; ich und er haben mächtig geschwitzt bei dieser Kunstleistung“. Auch sein Bühnenbruder, der Riese Fafner, Franz von Reichenberg,

war mit manch szenischer Vorschrift gelinde überfordert: „Das Entreißen des Ringes sowie der Totschlag wurden herzlich mangelhaft von Eilers und Reichenberg gemacht“.

Ursprünglich sollte Eilers auch den Hunding singen, aber da er sang, wie ihm der Schnabel gewachsen war und schauspielerisch völlig versagte, musste man daran denken, einen anderen Interpreten für diese Partie zu engagieren. „Was habe ich mich gequält mit Eilers, was habe ich versucht, ihm das Charak-

teristische des Hunding klar zu machen, aber – wiedergeben, nachmachen? Liegt nicht drin!“, seufzte Fricke in sein Tagebuch. Anfang Juli hätte der Plan der Umbesetzung fast zu einer Abreise des frustrierten Sängers geführt, womit Wagner auch einen neuen Fasolt hätte suchen müssen, aber er blieb. Über Reichenberg schrieb Wagner am 23. Januar noch an den Bayreuther Stimmtrainer Julius Hey, dieser sei eine „junge, sehr befähigte Naturkraft“, doch die Idee, dass er auch den Hagen singen sollte, wurde nicht verwirklicht.





BAYREUTH 1876

Walk of Wagner



V. l. n. r.: Auch die erste italienische Elisabeth: Friederike Grün als Fricka. | „Frau Fricka-Grün soll immer blüh'n.“ (Richard Wagner auf einer Autogrammkarte) | „Die bewussteste Künstlerin unter unserem Personal“: Louise Jaide als Erda.

## Umbesetzung und Verwirrung

Friederike Grün war nicht irgendeine Sängerin. Sie hatte erst 1873 in der italienischen Erstaufführung des *Tannhäuser* die Elisabeth gesungen. Als sie von Wagner nach Bayreuth geholt wurde, stand sie, nach Engagements in Frankfurt, Köln, Kassel und Stuttgart, im Coburger Hoftheater auf der Bühne; in Bayreuth sang sie in *Rheingold* und *Walküre* die Fricka und die dritte Norn in der *Götterdämmerung*.

Auch sie hatte unter Wagners Regie- eskapaden zu leiden: „Sie werden

nicht mutig“, schrieb der Regie- assistent Richard Fricke anlässlich einer *Rheingold*-Probe, „denn heute will er es so und morgen wieder anders. Er unterbricht fortwährend und verlangt höchst komische Sachen, welche die Darsteller (die doch nicht das erste Mal auf der Bühne stehen) geradezu verwirren.“

„Sie ist offenbar das größte Kunsttalent und die bewussteste Künstlerin unter unserem Personal. Ich hatte wohl recht, als ich sie von Anfang an so hoch maß“,

schrieb Wagner am 3. Januar über Louise Jaide. Jaide sollte, wie auch andere Sängerinnen und wie heute üblich, mehrere Partien im Ring singen: Erda in *Rheingold* und *Siegfried* und Waltraute in der *Walküre*. Doch schon damals waren Umbesetzungen an der Tagesordnung. Neun Tage vor der *Rheingold*-Premiere teilte Wagner dem Dirigenten Hans Richter „gewisse Unsicherheiten“ der Sängerin mit – sie hielt lange durch, aber am Ende der Festspiele übernahm Hedwig Reicher- Kindermann ihre Rollen.





BAYREUTH 1876

Walk of Wagner

4

V. l. n. r.: „Mester, det habe ich mir nun so zurechte gelegt“: Franz Betz als Wotan. | „... dass Herr Betz ganz offen gegen seine Partie rebelliert.“ (Cosima Wagner, 28. August) | „Herr Hill macht große Freude durch seinen Eifer.“ (Cosima Wagner, 1. Juni)

## Überwundene Widerstände?

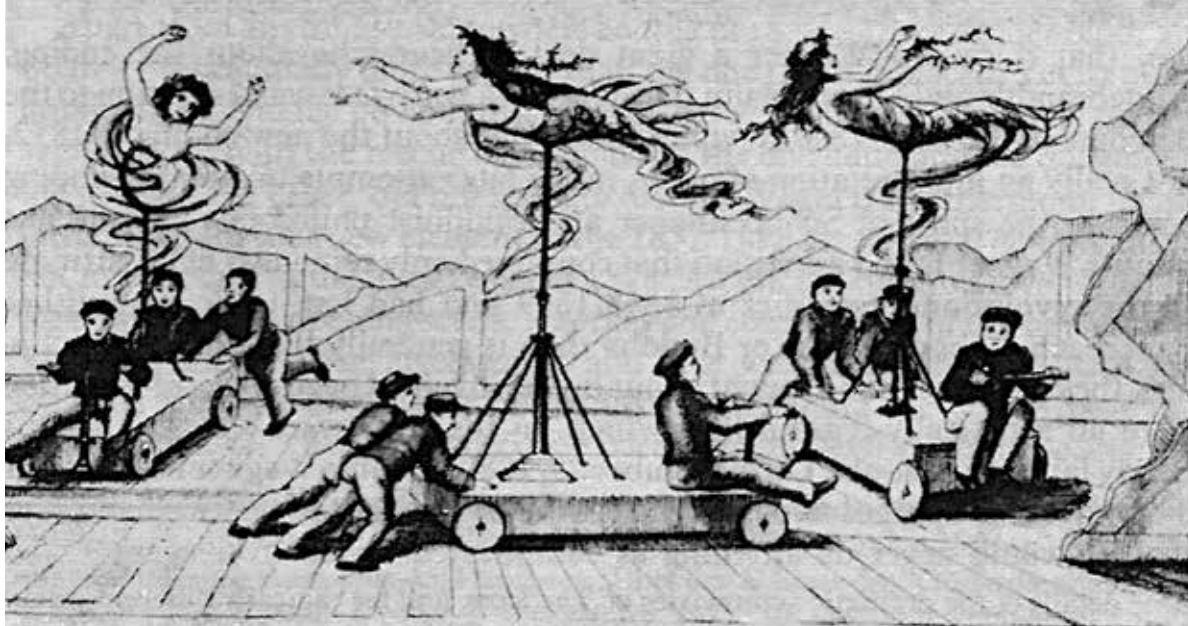
Der Berliner Sänger Franz Betz, der den Wotan und im *Siegfried* den Wanderer, also Wotan in Verkleidung, sang, und der in Schwerin unter Vertrag stehende Karl Hill, der als Alberich engagiert wurde, standen schon früh für die Festspiele fest. Trotzdem war auch ihr Einsatz nicht krisenfrei. „Die schwerste Not“, schrieb Amalie Materna, die die Brünnhilde interpretierte, „hatte er mit Betz. Wenn der einmal sagte: ‚Mester, det habe ich mir nun so zurechte gelegt‘, da war er sehr schwer davon abzubringen, und es bedurfte der ganzen Autorität Wagners, um ihn umzustimmen.“ Da Wagner kein

geborener und gelernter Regisseur war, hatte nicht nur er Probleme mit dessen sprunghaftem Inszenierungsstil. Heute Hüh, morgen Hott – sie ließen es sich gefallen, schrieb der Regieassistent Richard Fricke, „weil Wagner es macht. Sie werden sich später wenig darum kümmern und spielen, wie es ihnen beliebt“. Während der letzten Aufführungen fiel er tatsächlich durch Nachlässigkeiten auf.

Wagner besaß jedoch die Fähigkeit, seine spielenden Sänger durchaus zu motivieren, weil sie wussten, in welchem bedeutenden Werk sie in Bayreuth auf der Bühne

standen. Charakteristisch ist folgende Episode: In der ersten *Rheingold*-Szene muss Alberich laut Textbuch vom Felsen in die Tiefe springen. Am 1. Juni probierte man die Szene: zum Missvergnügen des mutlosen Karl Hill. Doch Wagner schaffte es, schrieb Fricke, „dass sich dieser ängstliche Mann zu einer Sache verstand, die kein Intendant oder irgend ein Regisseur ihm abgezwungen hätte“. Und Cosima Wagner konnte zufrieden notieren: „Abends will Hill im Theater, trotz Schwindel und sonstigen Schwierigkeiten, wirklich selbst klettern und in den Abgrund stürzen, großer Triumph Richards“.





„Die drei Musikdirektoren haben ein Pas de trois zu tanzen!“ (Richard Fricke zu Richard Wagner)



Auch sie bekam Bayreuth-Urlaub: Marie Lehmann als Wellgunde.



Die Unverzichtbare: Lilli Lehmann als Woglinde.

## Ein Höhenballett

Die Rheintöchter wurden vom Regieassistenten Richard Fricke szenisch einstudiert. Allerdings sollten zunächst nicht die drei Damen, sondern Turner, also sportlich ausgebildete Männer, als „Figuranten“ agieren. Die Idee, sie durch die Originale zu ersetzen, kam von Fricke. Er arbeitete sodann mit Wagner die gesamte Szene szenisch durch, um die Sängerinnen in den Höhen der Schwimmmaschinen möglichst musikalisch bewegen zu lassen.

Lilli Lehmann, die die Woglinde spielte, war für Bayreuth nicht allein in musikalischer Hinsicht von Bedeutung. Wagner hielt mit der Sängerin noch bei der *Parsifal*-Uraufführung des Jahres 1882 engen Kontakt, als es galt, geeignete Sängerinnen und

BAYREUTH 1876

Walk of Wagner



Sänger für die Festspiele zu engagieren. „Wären Sie nur überall!“, schrieb er ihr am 4. Januar in voller Verzweiflung. Mit ihr kam ihre Schwester Marie Lehmann nach Bayreuth. Dass Lilli Lehmann und Minna Lammert nach Bayreuth reisten, war nicht selbstverständlich, denn noch Ende April hatten sie von ihrem Vorgesetzten, dem Berliner Opernintendanten Botho von Hülsen, keinen Urlaub erhalten. Erst am 3. Mai, einen Monat vor Probenbeginn, wurden sie von Wagner „losgeeist“. Dann aber sangen sie, wie Fricke mitteilt, „ihre Partien entzückend“, obwohl sie sie in mehreren Metern Höhe, ständig ge- und verschoben von den durch die Musikdirektoren Mottl, Seidl und Fischer angeleiteten Bühnentechnikern, zu agieren hatten.





„Es ginge ganz schön“: Die Rheintöchter, schwimmend.



„Dann die Rheintöchter schwimmen sehen!“ (Cosima Wagner)



„Fräulein Lammert folgt nun auch“: Minna Lammert als Flosshilde.

BAYREUTH 1876

Walk of Wagner



## Schwimmproben

Schon die erste *Rheingold*-Szene birgt, damals wie heute, große technische Schwierigkeiten, denn wie soll man das Schwimmen der halben Wasserwesen auf der Bühne realistisch darstellen? Wagners „Hilfsregisseur“, der szenische Assistent Richard Fricke, und Carl Brandt, der technische Direktor der ersten Festspiele, haben das Wesentliche dazu beigetragen, die Szene zum Erstaunen des Publikums über die Bühne gehen zu lassen.

Schlug Fricke zunächst vor, stellvertretende Statisten für die drei Sängerinnen Lilli und Marie Lehmann sowie Minna Lammert zu engagieren, kam er selbst am 20. Mai auf die Idee, die drei Schwimm-Maschinen von drei Technikern in Bewegung setzen zu

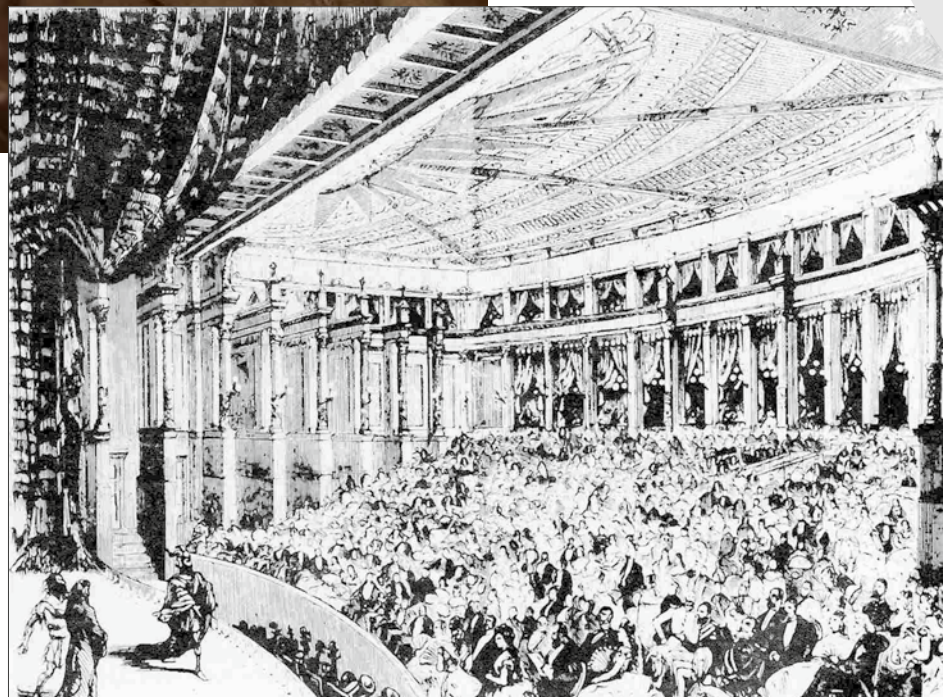
lassen, während gleichzeitig drei Musiker den Technikern die Fahrbewegungen mitteilen und die Sängerinnen oben schweben sollten. Anton Seidl, Franz Fischer und Felix Mottl dirigierten schließlich die Gefährte, auf denen die Rheintöchter agierten. Fricke schrieb: „Nein, sagte Lilli, das kann mir kein Mensch zumuten, das tue ich unter keinen Umständen“. Die Leiter wird angelegt, Brandt und ich helfen ihr hinein. Unter Ach und Oh, Schreien und Quieken schnallen wir sie fest und die Fahrt beginnt ganz langsam. Sie fängt an, das ängstliche Gesicht zu verlieren, lacht und meint, es ginge ganz schön. Fräulein Lammert folgt nun auch und alle drei schwimmen unter fröhlichem Lachen.“ So wurde die erste szenische Klippe am 3. Juni überwunden.





BAYREUTH 1876

# Walk of Wagner



Endlich geschafft!  
Das Haus ist voll, die  
Götter treten auf.

V. l. n. r.: Er zeugt von der Eröffnung: der 1876 errichtete Gedenkstein für die Künstler im Foyer des Festspielhauses. | Ein Mann auf der Probe: Wagner in Aktion, festgehalten von Adolph von Menzel. | Ein Fels im Festspielsturm: der Dirigent Hans Richter.

## Zur Eröffnung

Am 13. August 1876 öffnete sich der Vorhang über dem *Rheingold*. 150 Jahre später feiert Bayreuth 150 Jahre Bayreuther Festspiele. Der Walk of Wagner widmet sich 2026 dem Jahr der ersten Festspiele und berichtet von den Sorgen, die den Schöpfer, aber vor allem den Regisseur des *Ring des Nibelungen* und den Leiter der Festspiele in diesem Jahr bedrängten, denn noch Vieles war am 1. Januar nicht in trockenen Tüchern.

Das Festspielhaus wurde erst kurz vor der Eröffnung vollendet, die Dekorationen kamen sehr spät auf den Grünen Hügel, die Sänger erhielten z.T. erst kurz vor den Aufführungen ihre Partien und *Siegfried* und *Götterdämmerung*, zwei Werke mit immensen technischen Herausforderungen und anspruchsvollen Rollen, waren noch nie auf einer Bühne gespielt worden. Der *Walk of Wagner* präsentiert die Vorbereitungen zu den Festspielen des Jahres 1876 und nicht weniger als 48 der

53 erschließbaren Kostüm- und Rollenfotos der Haupt- und Nebendarsteller des *Ring des Nibelungen*. Dieser quellenmäßig äußerst bedeutende Zyklus wurde noch 1876 im Münchner Atelier des königlichen Hoffotografen Joseph Albert aufgenommen und noch nie in dieser Fülle als Sammlung gezeigt. Damit werden die wichtigsten Menschen buchstäblich in den Blick genommen, ohne die keine der Aufführungen möglich gewesen wäre: die Sängerinnen und Sänger.

TEXT & BILDZUSAMMENSTELLUNG: Dr. Frank Piontek DESIGN & LAYOUT: GMK – Marke. Design. Digital. • www.gmk.de



Bayreuth feiert **150 JAHRE**  
**BAYREUTHER FESTSPIELE**

QR-Code scannen und  
alles zum **Festspiel-**  
**jubiläum 2026** erfahren:

